

*Friedrich, Gustav/Kristen, Zdeněk/Bistrický, Jan: Codex Diplomaticus et epistolarius regni Bohemiae. Condidit Gustav Friedrich. Tomi III fasciculus tertius.*

Universitas Palackiana Olomucensis, Olomouc 2000, S. 359-451 (Acta spuria et additamenta inde ab anno MCCXXXI usque ad annum MCCL).

Es ist nichts Geringeres tun, als den Abschluss einer Stufe in einem großen Editions-Unternehmen zur böhmischen Herrschaftsgeschichte zu vermelden. Gustav Friedrich hatte das Werk vor mehr als hundert Jahren begonnen, und seither haben die erfahrensten Fachleute des Landes zusammengetragen, geprüft und gedruckt, was seit den Anfängen im 11. Jahrhundert von böhmischen Herrschern an Urkunden oder Briefen aufgeschrieben oder aufbewahrt wurde. Die Sammlung entstand damit aus Überresten und im genauen Sinn Zufälligkeiten, denn weder in Böhmen noch irgendwo sonst in Europa gab es von Anfang an eine nach unserem Verständnis geregelte Kanzleiführung mit Registern und Kopien. Selbst ein Archiv, eine einfache Truhe für die Aufbewahrung der vorhandenen Schriftstücke, bestand allenfalls kurzzeitig. Das galt in Böhmen wie im Reich und ist ein Kreuz der gesamten politischen Mediävistik in Europa. Es erfordert bei Editionen des Vorhandenen, noch immer im Latein der bibliografischen Registratur des vergangenen Jahrhunderts, beim mühsamen Gang der Druckerpresse stets wieder Nachträge der rastlos ordnenden Hand.

Um solche Nachträge handelt es sich also auch hier bei dem dritten Faszikel zum dritten Band bis zum Jahr 1250. Das Werk soll im Ganzen das Jahr 1310 erreichen und dann, ähnlich wie überall in Europa, hinter mehr oder minder geordneten Regestenwerken zurücktreten, Inhaltsverzeichnissen also mit formalisierten Auskünften über den Urkundeninhalt. Wozu man sich in Europa leider noch nirgends entschließen konnte, sogar – nach einer Denkpause – auch nicht im reichen Deutschland der achtziger Jahre, ist die Übertragung solcher Regesten wie eben auch der vollständigen Urkundenausgaben auf elektronische Datenträger, deren Möglichkeiten unsere Fragehorizonte bedeutend erweitern könnten. All die mühsame Arbeit, die in der Edition einer jeden Urkunde steckt, verdient unsere volle Anerkennung. Nur schwer unterdrücken lässt sich aber ein Seufzer darüber, dass sie noch nicht über ein Suchsystem fassbar ist, das sie nach ihrem historischen wie philologischen Bestand vornehmlich den Fragen der lateinischen wie der nationalgeschichtlichen zeitgenössischen Sprachwelt und den Anliegen des schier unendlichen Fachhorizonts, orientiert am Wortbestand, an Stilkriterien, an der zeitgenössischen Kanzleisprache und ihren Parallelen, an einer weitgreifenden Sachregistratur und natürlich an prosopographischen wie geographischen Schlüsseln zugänglich macht. Davon sind die verehrungswürdigen Druckwerke der Begründer unserer gesamten Mittelalterforschung nach wie vor weit entfernt.

Damit aber erst wäre die Geringschätzung dieser mühsamen Arbeiten an unserem Grundwissen widerlegt und ein Kompendium überquellenden Wissens erschlossen.